

HAYDN

Buchberger Quartett

spielt Haydns Streichquartette ein



Teil 1: Wie eine Aufnahme entsteht

Christian Starke

Seit November 2004 arbeitet das Buchberger Quartett zusammen mit dem Tonmeister Christian Starke an einer neuen Gesamtaufnahme der 69 Streichquartette Joseph Haydns für das Label Brilliant Classics. Auf unseren Wunsch gewährt uns Christian Starke am Beispiel des Quartetts op. 50 Nr. 4 einen Einblick in den Entstehungsprozess von der Aufnahme bis zum fertigen Master für die Plattenfirma.

Es ist Hochsommer, strahlender Sonnenschein, die Temperaturen laden ein zum Besuch eines Freibads. Aber ich warte in der evangelischen Burgkirche des kleinen Ortes Niederrosbach in der Wetterau bei Frankfurt auf die Musiker des Buchberger Quartetts. Mehrmals im Jahr treffen wir uns hier zu Aufnahmen des Streichquartett-Schaffens Haydns, damit auch tatsächlich alle 69 Werke im Haydn-Jahr 2009 erscheinen können. Bereits am Vorabend habe ich die Mikrofone in der Kirche und meinen Abhörraum im Gemeindehaus aufgebaut. Auf dem Programm stehen in den nächsten drei Tagen die Streichquartette op. 50 Nr. 4–6 von Joseph Haydn. Jeden Tag soll ein Quartett eingespielt werden. Dabei haben sich inzwischen feste Aufnahme-Rituale entwickelt.

Vormittags steht in der Regel der Kopfsatz an. Meist ist das der schwerste Brocken der Quartette, weil er – auch schon bei Haydn – am komplexesten aufgebaut ist und die meiste Feinarbeit beim Herausarbeiten der Interpretation benötigt. Nach einem kurzen Einspielen beginnen wir mit dem Quartett op. 50 Nr. 4 in fis-Moll. Schon in der Exposition macht das Thema eine große Entwicklung durch: Da gibt es den dramatischen Unisono-Anfang und anschließend eine von *forzati* unterbrochene Passage, die danach fragt, was denn mit diesem Motiv geschehen könnte, bis das Ganze sich zu einer Melodie entwickelt, die sich über einer frischen Sechzehntel-Begleitung nach oben schraubt. Ein echtes zweites Thema fehlt hier, es wird ersetzt durch eine virtuose Passage der beiden Geigen über dem Rhythmus des Anfangsmotivs. Nach einem ersten Durchlauf, den wir bei einer Tasse Kaffee gemeinsam anhören, diskutieren wir über unsere Eindrücke: Die Musiker klären für das Zusammenspiel heikle Passagen, auch unklare oder nicht vollkommen überzeugende interpretatorische Details stehen auf dem Prüfstand. Und schließlich gibt es oft auch noch unterschiedliche Ausgaben der Noten – von vielen Quartetten Haydns gibt es nämlich keine Autographen mehr, auf die die Verlage (Peters, Henle, Doblinger) zurückgreifen können –, die abschließend erörtert werden. Dann beginnt die eigentliche Arbeit. Sie besteht darin, neben der Verbesserung von immer wieder vorkommenden „Unfällen“ – das Buchberger Quartett spielt natürlich ständig mit vollem Einsatz und Risiko – vor allem diese klanglichen Unterschiede des Satzes herauszuarbeiten, damit sie auf der CD so plastisch erscheinen, wie sich das die Musiker vorstellen. Oft müssen die vier Streicher dabei klangliche Grenzen ausreizen, denn auf der CD zählt nun mal nur der Ton, ohne dass der Zuhörer den physischen Einsatz sehen kann. Allerdings können sie auch mit etwas mehr Risiko spielen als im Konzert, denn wenn etwas schiefgeht, kann man das wiederholen und hinterher ausbessern. Als einziger „Zuhörer“ ist es dabei meine Aufgabe, das klangliche und interpretatorische Ergebnis zu beurteilen, den Musikern meine Eindrücke mitzuteilen, sie eventuell zu noch mehr Differenzierung oder Risiko anzustacheln und in der Partitur für die Nachbearbeitung zu protokollieren, welche „Takes“ denn besonders gut gelungen sind.

Etwas anders ist die Aufgabenstellung am Nachmittag. Der zweite Satz ist ein langsamer Variationssatz, bei dem vor allem erste Geige und das Cello zum Teil in sehr hoher Lage solistisch aktiv werden. Außerdem ist der Satz so offen komponiert, dass schon kleinste Konzentrationschwächen im Zusammenspiel oder bei der Intonation hörbar werden. So sind einige Takes nötig, bis die Solisten zufrieden und alle Noten am rechten Platz sind. Dabei besteht das Kunststück gerade bei den langsamen Sätzen darin, auch beim wiederholten Spielen den Spannungsbogen für den Satz nicht zu verlieren.

Auch der dritte Satz, das Menuetto, gestattet dem Buchberger Quartett keine Erholungspause. Er steht in fis-Dur, einer Tonart, bei der – das sei zur Beruhigung aller Laien-Kammermusiker gesagt – auch Profis immer mal wieder mit der Intonation und den vielen „halben Lagen“ hadern.

Der letzte Satz zum Ausklang des Tages ist zwar kurz, bietet aber noch einmal etwas ganz Besonderes. Er ist eine Fuge, und die höchste Priorität bei der Aufnahme

liegt hier auf der Transparenz der Stimmen. Auch wenn das Buchberger Quartett das Stück hervorragend vorbereitet hat, gibt es immer wieder Einsätze, die nicht so gut durchkommen, wie es für die Struktur des Satzes wünschenswert wäre, vor allem in den Durchführungsteilen, wo die Einsätze teilweise sehr kurz aufeinander folgen und metrisch im Takt verschoben sind. Dafür ist der Satz technisch zum Glück nicht ganz so anspruchsvoll. Immerhin sitzen die Musiker nun schon sechs Stunden an ihren Instrumenten, aber die Musik soll trotzdem noch frisch klingen. Für das Buchberger Quartett ist am Abend die Arbeit an diesem Werk zunächst beendet.

Zur Nachbearbeitung des Quartetts komme ich erst Mitte September. Dabei richtet sich der Zeitplan meist nach dem vom CD-Label geplanten Veröffentlichungstermin für die CD. Jetzt helfen mir meine Eintragungen von der Aufnahme sehr. Je genauer ich protokolliert habe, desto schneller geht hinterher der Schnitt. Allerdings höre ich mir trotzdem den überwiegenden Teil der Takes noch einmal an, um wirklich die besten Passagen zur endgültigen Fassung zu kombinieren. Auch die Abmischung findet jetzt statt, denn bei der Aufnahme sind die Abhörbedingungen nie so perfekt wie im heimischen Studio. Allerdings soll der Klang bei der ganzen Serie ähnlich sein, so dass ich hier nicht mehr viel ändere, denn das Klangbild habe ich mit den Musikern schon bei der ersten CD festgelegt. Anschließend schicke ich den Erstschnitt an das Buchberger Quartett. Nun haben die vier die Gelegenheit, noch Änderungswünsche am Schnitt zu äußern, sei es, dass eine Note nicht ganz angegangen ist und „pfeift“, ein Akkord nicht ganz zusammen ist, die Intonation noch nicht ganz passt, auch mal eine falsche Note dabei ist – auch ich bin nur ein Mensch – oder die Musiker einen anderen, besser klingenden Take noch in Erinnerung haben. Für mich beginnt dann eine kriminalistische Suche durch alle Takes, ob sich die Wünsche noch verwirklichen lassen oder nicht, und anschließend werden oft kleinste Passagen ausgetauscht. Es ist die letzte Phase der Produktion. Nun entferne ich auch noch Störgeräusche wie Stuhl-Knackser oder singende Vögel in den Pausen, denn Musiker bewegen sich beim Spielen und eine Aufnahmekirche ist nie akustisch abgekoppelt von ihrer Umgebung. Zum Glück gibt es dafür heute Software, mit der sich das elegant aus dem Musiksinal herausrechnen lässt. Auch die anderen beiden Quartette der CD sind inzwischen fertig und ich schneide sie in der richtigen Reihenfolge hintereinander. Abschließend höre ich das fertige Master zur Kontrolle noch ein letztes Mal an, sammle alle nötigen Informationen für das Booklet zusammen und schicke das Endergebnis auf einer CD an die Plattenfirma. Damit ist auch meine Arbeit getan.

Bei der Plattenfirma entstehen nun noch die Printmedien wie das Booklet und die Hülle. Hierfür müssen Texte geschrieben und editiert, Grafiken und Bilder herausgesucht und bearbeitet werden. Schließlich landet das ganze Paket in einem Presswerk, wo die CDs hergestellt und die Drucksachen gedruckt werden, so dass die fertigen CDs nun nur noch in die Geschäfte wandern müssen.

Die Streichquartette op. 50 mit dem Buchberger Quartett erschienen als Vol. 9 der Serie im März dieses Jahres. Eine Box mit sämtlichen Streichquartetten Joseph Haydns ist seit Mai zu Haydns 200. Todestag am 31. Mai erhältlich.